

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1763

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31804658X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804658X|LOG\\_0018](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804658X|LOG_0018)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804658X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

sagte: Ach Herr HEM! wirst du alles Ueberbleibsel Israels verderben, indem du deinen Grimm über Jerusalem ausgießest? 9. Da sprach er zu mir: Die Ungerechtigkeit des Hauses Israels und Juda ist gar sehr groß, und das Land ist mit Blut erfüllet, und die Stadt ist voll von Abweichung; denn sie sagen: der Herr hat das Land verlassen, und der Herr sieht nicht. 10. Darum auch, was mich angeht, wird mein Auge nicht verschonen, und ich werde nicht sparen: ich werde ihren Weg auf ihren Kopf geben. 11. Und siehe, der Mann, der mit Leinwand bekleidet war, an dessen Lenden das Dintensfaß war, brachte Bescheid wieder und sprach: Ich habe gethan, wie du mir geboten hastest.

v. 9. Ezech. 8, 12.

v. 10. Ezech. 5, 11. c. 7, 4. c. 8, 28.

Gnade suchete, und ihn in den folgenden Worten anhaltend anlehete, um seinen Zorn zu verbitten, man lese 4 Mos. 16, 4. 22. 45. und ihn durch Flehen zu bewegen, daß er dieses geringe Ueberbleibsel des Volkes, welches noch übrig gelassen war, nicht ganz aussottete: denn Jerusalem war beynahe der einzige Ort, der nicht in der Macht der Feinde war. Man lese Cap. 11, 13. Lowth, Polus.

Die ersten Worte des Folgenden, Ach, Herr Herr! wirst du alles Ueberbleibsel ic. sind Ausdruck der größten Mithung von Mitleiden, Liebe und Eifer für die Gestraften: und was folget, ist eine Häufung von Bewegungsgründen zur Barmherzigkeit und Gnade. Muß ganz Israel also aus dem Becher deines Grimmes trinken? Hier wird von dem Ueberbleibsel Israels gesprochen; weil ihrer viele bereits mit Jechonia gefänglich weggeführt, und auf sechs oder sieben Jahre Vertriebene gewesen waren; oder es geschieht mit einem Absehen auf die erwähnte Gnade, oder Liebe Gottes, die sich beständig ein Ueberbleibsel bewahret. Polus.

V. 9. Da sprach er zu mir: Die Ungerechtigkeit des Hauses ic. Gott gab dem Propheten unverzüglich Antwort. Durch Israel werden diejenigen verstanden, die sich zu dem Hause Davids schlugen, als die zehen Stämme abfielen, oder die in der gefänglichen Wegführung der zehen Stämme durch Salmanaßar entkamen. Juda bezeichnet hier die zweien Stämme, obgleich nur einer genannt wird: indem der andere darunter befaßt ist. Dieser Ungerechtigkeit, heißt es, ist über die Maaßen groß, so daß meine Gerechtigkeit dieselben nicht länger ertragen kann, und meine Gnade sie nicht länger ertragen

muß. Es ist da sehr viel unschuldiges Blut vergossen worden, oder es sind viele Morder und Totschläger unter ihnen: und alle meine Rechte sind bey ihnen verkehrt; bey den Richtern zur Ungerechtigkeit; bey den Priestern zur Abgötterey; und bey allem zum Zweifel über den Gottesdienst, oder zur Gottesverläugnung. Polus.

Denn sie sagen: der Herr hat das Land verlassen, und der Herr sieht nicht. Sie streiten wider mich über meine Regierung der Welt und der Kirche, indem sie sagen, der Herr sorget nicht für sein Volk; und so berauben sie ihn seiner Herrschaft, läugnen seine Allwissenheit, und machen ihn unwirkend, wie die Abgötter. Man lese Ps. 10, 11. 94, 7. Polus.

V. 10. Darum auch, was mich angeht, wird mein Auge ic. Mein Schluß steht fest: mein Auge, welches, wie sie gedachten, nicht sahe, um zu erglähren, wird sehen, um sie zu strafen, und sie sollen erfahren, daß ich streng und mächtig bin, mich zu rächen, und Gerechtigkeit wider ihre Ungerechtigkeit zu üben. Man lese Cap. 5, 11. c. 7, 4. Polus.

V. 11. Und siehe, der Mann, der mit Leinwand bekleidet war ic. Unter dessen, da Gott dem Propheten von den Sünden des Volkes, und von seinen gefähten Entschließungen, Nachricht gab, kam Christus, der Unschuldige und unser Priester, von der Ausführung seines Wertes, welches ihm sehr wohlgefällig war, wieder zurück. Im Hebräischen steht, ich habe nach, oder wie ic. gethan: im Latein aber muß man das Wort allem darunter verstehen, ich habe nach allem gethan, was du, o Vater, mir geboten hast, wie Joh. 14, 31. Polus.

## Das X. Capitel.

### Einleitung.

Der Prophet sieht wieder die Cherubim, welche er im Anfange gesehen hatte: und es werden feurige Kohlen über die Stadt gestreuet, ihre Verwüstung durch Feuer abzubilden. Am Ende dieses Capitels wird die göttliche Herrlichkeit beschrieben, wie sie noch weiter von dem Tempel weggiegt. Lowth.

## Inhalt.

Dieses Capitel, worin die Beschreibung der göttlichen Gerichte, die über Jerusalem und den Tempel kommen würden, verfolgt wird, begreift hauptsächlich 1. Gottes Befehl, feurige Kohlen über die ganze Stadt zu streuen, v. 1-8. II. Gottes Verlassung des Tempels; v. 9-22.

**D**arnach sahe ich, und siehe, oben über der Ausspannung, welche über dem Haupte der Cherubim war, war wie ein Sapphirstein, wie die Gestalt von dem Gleichnisse eines Thrones: und er erschien auf demselben. 2. Und er sprach zu dem Manne, der mit Leinwand bekleidet war, und er sagte: Gehe hinein bis zwischen die Räder,

v. 1. Ezech. 1, 22.

**B. 1. Darnach sahe ich 1c.** Diese Verknüpfung mit dem vorhergehenden Capitel, weist die Zeit an, da der Prophet diese Dinge im Geiste, oder in einem Gesichte sahe. Dieses Gesicht ist einetley mit dem Gesichte Cap. 1. oder weicht sehr wenig davon ab. Es begreift zugleich ein besonderes Augenmerk oder Absicht, welche das Gesicht Cap. 1. nicht ausdrückt: nämlich den Tempel und die Stadt zu verwüsten und zu verlassen. **Polus.**

Anfang, oben über der Ausspannung, welche über dem Haupte 1c. heißt es im Englischen, in der Ausspannung, welche oben über dem Haupte der Cherubim war, erschien oben über ihnen wie ein Sapphirstein 1c. Gott saß auf diesem Throne. Man lese ferner Cap. 1, 5. 22. 26. 27. wo die Erklärung dieser Worte zu finden ist. **Polus, Loth.** Wir müssen hier bemerken, daß, da Gott nun bereit war, den Tempel, welcher gleichsam sein gewöhnlicher und fester Thron auf Erden war, zu verlassen, dem Propheten nun wiederum in dem innersten Vorhofe der andere Thron erschien, den er in dem ersten Gesichte gesehen hatte, und der durch vier Cherubim und Räder unterstüzt ward, um die göttliche Majestät, so bald er den Thron des Tempels verlassen hatte, zu empfangen. Und so bald Gott wirklich von der Schwelle des Hauses weggien, setzte er sich auf der Thron, der in dem innersten Vorhofe war, um ihn zu empfangen, wie wir v. 4. und 18. sehen. Daß nun v. 4. dieser Weggang der Herrlichkeit Gottes von der Schwelle des Tempels zu dem Throne oben über den Cherubim, welche in dem innersten Vorhofe waren, erzählt wird, das erhellet klar aus diesen zweyen besondern Umständen, daß wir nämlich erstlich, sonst keinen guten Grund von dem, was daselbst gesagt wird, geben können, daß das Haus oder der Tempel allein mit einer Wolke, und der innerste Vorhof von dem Glanze der Herrlichkeit des Herrn erfüllt wurde; und daß wir zweytens auch keinen hinlänglichen Grund geben können, wie v. 5. von dem Geräusche, das die Cherubim mit dem Klappen ihrer Flügel machten, Meldung gesehen könne. Hierwider streitet nicht, was v. 18. gesagt wird. Denn der Zusammenhang kann süglich also verstanden werden: Nachdem v. 4. von dem Weggange der Herrlichkeit des Herrn von dem Tempel zu dem Throne

oben über den Cherubim in dem innersten Vorhofe, und von dem, was Gott zu thun befahl, da er auf dem gemeldeten Throne saß, gesprochen ist, welches v. 6. und 7. erzählt wird: so fährt Ezechiel v. 8. fort, anzugehen, daß der besagte Thron und die Cherubim 1c. welche nun in dem innersten Vorhofe erschienen, eben dieselben waren, die er in dem vorhergehenden Gesichte gesehen hatte, womit er von v. 8 bis 17. fortgeht. Da Ezechiel nun hierauf v. 18. nach einer langen Zwischenrede wiederkehret, sein Gesicht zu erzählen, welches er v. 7. abgebrochen hatte: so hält er für dienlich, dem Leser so viel wieder ins Gedächtniß zu bringen, als nöthig wäre, ihm den Zusammenhang seiner Erzählung anzuweisen. Darum bemerket oder erinnert er v. 18. wieder, was er v. 4. erzählt hatte, daß nämlich die Herrlichkeit des Herrn nun von der Schwelle des Hauses weggegangen war, und oben über den Cherubim stand. Daß der hebräische Text diesen Verstand eben so gut, als den gewöhnlichen Sinn leiden kann, das weiß ein jeder, der nur einigermaßen in der hebräischen Sprache geübet ist. Ich muß noch anmerken, daß hier, v. 1. (nach der englischen Uebersetzung) allein von einem Throne, und nicht von jemanden der auf demselben saß, wie Cap. 1, 26. gesprochen wird, weil die Herrlichkeit des Herrn noch nicht von dem Tempel nach dem gemeldeten Throne weggegangen war. Hieraus selget, daß der Herr der Herrlichkeit, der v. 18. und der Mann, der Cap. 1, 26. gemeldet ist, eben derselbe war, nämlich, die zweite Person der heiligen Dreieinigkeit. **Wels.**

**B. 2. Und er sprach zu dem Manne, der mit Leinwand 1c.** Er, der auf dem Throne saß, nämlich Gott, welcher die Welt und die Kirche regieret, sprach zu Christo, man lese Cap. 9, 2. gehe hinein bis zwischen die Räder. Im 1. Cap. v. 18. wird gesagt, daß die Felgen der Räder von einer fürchterlichen Höhe waren: hier aber kömmt ein göttlicher Befehl, welcher ermuntert und das Erschreckliche und Fürchterliche vermindert. Es ist von keiner Erheblichkeit, zu untersuchen, ob er zwischen den vordersten oder den zweyen hintersten Rädern, oder auch zwischen den Rädern, die zusammen ein Rad ausmachten, ein gehen mußte. **Polus.**

**Bis unter den Cherub: oder zwischen die Cherubim,**

der, bis unter den Cherub, und fülle deine Hände mit feurigen Kohlen von den Zwischenräumen der Cherubim, und streue sie über die Stadt: und er gieng vor meinen Augen hinein.

3. Die Cherubim nun stunden zur rechten Seite von dem Hause, als derselbe Mann eingieng: und eine Wolke erfüllte den innersten Vorhof. 4. Da hob sich die Herrlichkeit des Herrn in die Höhe von oben über dem Cherub auf die Schwelle des Hauses: und das Haus ward mit einer Wolke erfüllet, und der Vorhof war voll von dem

v. 2. Ps. 99, 1.

v. 3. 1 Kön. 7, 39.

v. 4. Ezech. 10, 18.

Glanze

rubim, wie *Moldius* dieses übersehet, nach der Erklärung, die v. 7. davon gegeben wird. *Lowth*.

Und fülle deine Hände mit feurigen Kohlen von den Zwischenräumen der Cherubim *ic.* Die Feuertohlen giengen auf und nieder zwischen den Thieren. Man lese Cap. 1, 13. Dieser Theil des Gesichts zeigte die Verbrennung der Stadt Jerusalem. Feurige Kohlen bedeuten mehrmals die göttliche Rache. Man lese Ps. 120, 4. 140, 11. Offenb. 8, 5. *Lowth*. Dieses zeigt die große Rache, welche über sie kommen sollte, und die gewisse und eilige Ankunft der Gerichte an; denn eine solche Menge von feurigen Kohlen, wie er in die Hand nehmen sollte, um sie überall hin zu streuen, mußte plötzlich alles in volle Flammen setzen. Daß er die Kohlen von den Zwischenräumen der Cherubim nehmen mußte, daß weist uns an, entweder daß dieses Feuer der Rache über sie von Gott war, der zwischen den Cherubim sitzt, und ein verzehrend Feuer für die Sünder ist: oder daß dieses die Rache über die Sünden wider die Gnade Gottes war, der zwischen dem Cherubim saß, und von dannen seine Gnade gegen Israel bewies, 2 Mos. 25, 20, 21. Hebr. 9, 5. Jedoch die gemisbrauchte Gnade wird sich zu einem Feuer entflammen. Er mußte dieses Feuer über die Stadt streuen, damit es alle Theile derselben in Feuer setzte, und niemand entkame: und er mußte es so werfen, daß die Kohlen auf alle Plätze niederfielen. Der zuletzt gemeldete Umstand, da es heißt, und er gieng vor meinen Augen hinein, bekräftigte dem Propheten die Gewißheit, und zeigte die schnelle und thätige Wirkung, welche binnender Zeit von fünf Jahren geschehen sollte. *Polus*.

3. Die Cherubim nun stunden zur rechten Seite *ic.* Sie stunden, als Diener, die in Bereitschaft waren, und auf Befehl warteten. Die rechte Seite ist die Nordseite, nach einiger Meynung, die Seite nach Babel, von wannen ihre Verwüftung, und das Feuer, welches die Stadt verzehren würde, kam. Da stunden sie, als Christus, der Herr der Engel, die nun auf seine Ankunft und Befehle warteten, eingieng. *Polus*. Die Cherubim, welche einen Theil des Gesichts, das dem Ezechiel gezeigt wurde, ausmachten (man lese v. 1. und die Anmerk. über Cap. 9, 3.) stunden nun in dem innersten Vorhofe an der nördlichen Seite des Hauses. Man lese v. 18. Der chaldäische Uebersetzer versteht dieses von der südlichen Seite des Tempels: aber dann muß

man sich dieses in Absicht auf diejenigen, die aus dem Tempel kamen, vorstellen. Man lese Cap. 47, 1. *Lowth, Wels*.

Und eine Wolke erfüllte den innersten Vorhof. Gleichwie die Wolke ein Zeichen von der göttlichen Gegenwart war: also war sie auch ein Sinnbild von den Unruhen, der Dunkelheit und den Heimsuchungen, welche über Jerusalem kommen würden. Der innerste Vorhof war der Vorhof der Priester, welche, wie sich klar zeigt, die Häupter in dem Abfalle, und der Abgötterey waren: darum sollten sie nun auch den meisten Antheil an dem Elende und dem Untergange haben, die ohngefähr fünf Jahre darnach über sie kamen. *Polus*. Diese helle Wolke scheint gleichsam ein Aufwärter von der Herrlichkeit, die dem Propheten in diesem Gesichte v. 1. Cap. 8, 4. gezeigt wurde; zu seyn: oder sonst könnte man die Worte von der Wolke, oder der Schechinah, die aus dem innersten Heiligthume nach der Thüre des Hauses kam, verstehen. Man lese den folgenden Vers. *Lowth*.

4. Da hob sich die Herrlichkeit des Herrn in die Höhe *ic.* Anstatt, auf die Schwelle, heißt es im Englischen, und stund auf der Schwelle des Hauses. Die Worte können besser also übersehet werden: nun (oder denn) die Herrlichkeit des Herrn gieng auf *ic.* Denn der Prophet wiederholet hier, was er vorher, Cap. 9, 3. erzählt hatte. *Lowth*. Das sichtbare Zeichen der Gegenwart von dem Gotte der Herrlichkeit, man lese c. 1, 28. c. 3, 23. c. 8, 4. oder Christus, der die Herrlichkeit des Tempels und seines Volkes, ja der Abganz von der Herrlichkeit seines Vaters ist, hob sich von dem Cherub, im Zorne und zum Zeichen seines Wegganges von dem Tempel auf, und stund auf der Schwelle des Hauses: so zeigte er seinen Unwillen, sie zu verlassen, und gab ihnen Zeit, sich zu bedenken, und durch Befehrung wieder zu ihm zu kommen. Er setzte sich aber da nieder, wo er sowol von den Priestern, als von dem Volke, gesehen werden konnte: damit beyde zur Befehrung bewogen werden möchten. *Polus*.

Und das Haus ward mit einer Wolke erfüllet *ic.* Der Tempel, der ansehnlichste, ehrwürdigste Platz, und ein Ort, der die größten und meisten Vorrechte hatte, wird nun, weil er mit Sünden verunreiniget war, mit Jammer und Elend erfüllet. Auf dem Weggang Christi von dem Haale folgte eine sehr große Dunkelheit. Der Vorhof aber ward von dem

Glanze

Glanze der Herrlichkeit des HERRN. 5. Und das Geräusch der Flügel der Cherubim ward bis zum äußersten Vorhofe gehört; wie die Stimme des allmächtigen Gottes, wenn er spricht. 6. Es geschah nun, als er dem Manne, der mit Leinwand bekleidet war, geboten hatte, indem er sagte: Nimm Feuer von den Zwischenräumen der Räder, von den Zwischenräumen der Cherubim: daß er eingieng, und bey einem Rade stand. 7. Da streckte ein Cherub seine Hand aus von den Zwischenräumen der Cherubim zu dem

v. 5. Ezech. 1, 24.

Glanze der Herrlichkeit des Herrn erfüllt; nicht um da zu bleiben: sondern da Christus seinen Rücken nach dem Tempel kehrte, und durch den Vorhof kam, so schien ein Licht von Majestät vor ihm Ps. 18, 12. 13. **Polus.** Eine glanzreiche helle Wolke war das Zeichen von Gottes Gegenwart, welche erst die Stiftehütte, 2 Mos. 40, 35, und nachher den Tempel, 1 Kon. 8, 10. erfüllte: dieselbe setzte sich auf den Versöhnungsdeckel nieder, 3 Mos. 16, 2. Darum wird von Gott so oft gesagt, daß er zwischen den Cherubim wohnte. Diese Herrlichkeit gieng nun von diezem ihrem Wohnplatze in dem Heiligen der Heiligen ab, kam nach dem Vorhofe des Tempels hernieder, und stellte sich zum Theile in dem Tempel, zum Theile in dem innersten Vorhofe, der an den Tempel stieß, dar, anzudeuten, daß Gott ist im Begriffe war, den Tempel zu verlassen, und seine Beziehung zu denselben zu nichte zu machen. Man lese die Anmerk. über Cap. 8, 4. Die Schechinah, oder göttliche Herrlichkeit wird als eine hell leuchtende Flamme vorgestellt, die aus einer dicken Wolke hervorbricht. Man sehe die Anmerk. über Jes. 6, 1. **Lowth.**

**V. 5. Und das Geräusch der Flügel der Cherubim ic.** Es war ein großes und fürchterliches Geräusch da, die Sinder zu erwecken, oder ihnen das Kraul zu stopfen. Ob dieses Geräusch ein Zujaudzen zu Christi gerechter Uebung des Gerichtes, oder ein beruhigender Lärm, oder beides gewesen sey, das ist mit keiner Gewisheit zu bestimmen; man lese Cap. 1, 24. Das Geräusch war so laut, daß es wohl gehört werden konnte; und wie der Prophet dieses große Geräusch im Gesichte hörte, so erzählt er es den Juden: nicht daß dieses Geräusch von den Ältesten, die ist bey dem Ezechiel waren, oder daß auch eines von dergleichen Art in Jerusalem gehört worden seyn sollte; sondern alles ward dem Propheten, und durch ihn den Ältesten, vorgestellt. Es ward bis in den Vorhof der Weiber gehört. **Polus.** Die Cherubim, welche Ezechiel sahe, scheinen sich beweget zu haben, der Schechinah aufzuwarten, die nun ihren Aufenthalt an der Schwelle des Hauses genommen hatte. Man vergleiche v. 18. 19. und Cap. 11, 22. **Lowth.** Der innerste Vorhof war nicht so geräumig, daß das Geräusch von den Flügeln der Cherubim nicht sehr wohl in einem andern Vorhofe, der an den innersten stieß, gehört werthen konnte, wenn auch ein jeder Cherub kein größeres Geräusch mit seinen Flügeln mach-

te, als unsere größten Vögel thun: daher es nicht wohl zu gedenken ist, daß ein solches Geräusch gemeldet, vielweniger, daß es mit dem Donner verglichen worden seyn sollte. Deswegen müssen wir die Worte nothwendig so verstehen, daß das Geräusch so groß war, daß es sich bis in alle äußere Vorhöfe oder Umgänge des Tempels ausbreitete: und dann war es etwas außerordentliches, ein solches Geräusch mit den Flügeln zu machen, und es konnte sehr wohl mit dem Donner verglichen werden. Das hebräische Wort kann auch sehr wohl alle die äußersten Vorhöfe bezeichnen. Denn ob es gleich in der einzelnen Vorhöfe so ist es doch im Hebräischen sehr gewöhnlich, daß die einzelne Zahl die Bedeutung von der mehrern hat; gleichwie, um nicht andere Beispiele mehr anzuführen, in dieser Uebersetzung alle vier Cherubim bisweilen bloß durch Cherub bezeichnet werden. **Wels.**

**Wie die Stimme des allmächtigen Gottes, wenn er spricht.** Wie ein fürchterlicher und erschrecklicher Donner, welcher Ps. 29, 3. 4. 5. die Stimme des Herrn genannt wird. Es war wie die Stimme, da der Herr auf dem Berge Sinai sprach, welche jedermann erschreckte, und wovon das Gesicht so fürchterlich war, daß Moses selber betete, Hebr. 12, 21. **Polus.**

**V. 6. Es geschah nun ic.** Man sehe oben v. 2.: denn dieser Vers kömmt mit jenem ziemlich überein. Von demjenigen, wovon gesagt wird, daß es zwischen den Rädern sey, wird auch gesagt, es sey zwischen den Cherubim, welche die Engel, Diener der Vorsehung Gottes abbildeten. Und so ist dasjenige, was nun als etwas, das zwischen den Rädern, in den Wirkungen oder Befehlen der göttlichen Vorsehung sey, betrachtet wird, unter oder zwischen den Engeln, den dienstanten Ausführem derselben. **Polus.**

**Daß er eingieng, und bey einem Rade stand.** Er gehorjameete bereitwillig und stellte sich bey einem Rade: entweder als jemand, der die Ausführung verschiebt, um zu versuchen, ob die Stadt sich bekehren wollte; oder als jemand, welcher den Engeln, die seinen gerechten Zorn ausführen sollten, einigen andern Befehl ertheilen wollte. Und da v. 3. die Cherubim als Diener stunden, welche warteten: so stund Christus hier als ein gebietender Herr. Sie gehorjameeten ihm: er gehorjameete seinem Vater. **Polus.**

**V. 7. Da streckte ein Cherub seine Hand aus ic.** Einer von den vier Cherubim streckte seine Hand,

Feuer, welches zwischen den Cherubim war, und nahm davon und gab es in die Hände desjenigen, der mit Leinwand bekleidet war: der nahm es, und gieng aus. 8. Denn es ward an den Cherubim das Gleichniß von eines Menschen Hand unter ihren Flügeln gesehen.

9. Da sahe ich, und siehe, vier Räder waren bey den Cherubim; ein Rad war bey einem jeden Cherub: und die Gestalt der Räder, war wie die Farbe von einem Türkissteine. 10. Und was ihre Gestalten betrifft, so hatten diese viere einerley Gleichniß: als ob es ein Rad in der Mitte von einem Rade gewesen wäre.

11. Wenn jene giengen, so giengen diese auf ihren vier Seiten: sie fehreten sich nicht um, wenn sie giengen: sondern dem Orte, wohin das Haupt sahe, folgten sie nach; sie fehreten sich nicht um, wenn sie giengen.

12. Ihr ganzer Leib nun, und ihr Rücken, und ihre Hände und ihre Flügel, nebst den Rädern, waren voller Augen rund umher; die viere hatten ihre Räder.

v. 9. Ezech. 1, 16.

v. 12. Ezech. 1, 18.

13. Die

Hand, die unter den Flügeln war, Cap. 1, 8. aus, von den Zwischenräumen der Cherubim, zwischen welchen er stand, zu dem Feuer, wovon man v. 2. Cap. 1, 13. sehe, und gab, wie ein Diener, der zureicht, was seinem Herrn zu haben beliebt, dasselbe Christo unserem und seinem Herrn. Er gab ihm dasselbe in seine beyden Hände: denn es steht in der mehrern Zahl. Polus.

Der nahm es, und gieng aus: Die Ausführung des Befehles zu erkennen zu geben. Lowth. Er empfing es von dem Engel, um es gebrauchen zu können, wenn er wollte, und gieng von den Zwischenräumen der Engel, und aus dem Tempel hinaus: oder er gieng von der Schwelle, wo dieses ganze Gesicht, wie auf seinem Schauplätze gesehen wurde; und er gieng in die Stadt, alles zu bereiten, damit nichts zu frühe oder zu spät geschehen würde. Polus.

V. 8. Denn es ward an den Cherubim ꝛc. Der Prophet sahe an den Cherubim oder dienstbaren Geistern, gleichsam die Gestalt von eines Menschen Hand, die gemacht war, eilig und genau zu wirken. Die eine Hand war ausgestreckt, das Feuer zu überreichen, und dieselbe wird allein gemeldet: obgleich die Engel mehr Hände unter ihren Flügeln hatten. Hier wird uns auch die Weise der Wirkung von den Engeln angezeigt, welche geheim und fertig ist: geheim, als unter Flügeln verborgen; und eilig, als durch die schnellste Bewegung ausgeführt; die schnelle Eil verbirgt dieselbe. Polus.

V. 9. Da sahe ich, und siehe, vier Räder ꝛc. Da ich aufmerksam zusah: siehe, so waren vier Räder, die Cap. 1, 15. 16. gemeldet und beschrieben sind, bey den Cherubim; ein Rad bey einem jeden Cherub, und also vier Cherubim und vier Räder. Polus.

Die Gestalt der Räder, war wie die Farbe von einem Türkissteine, oder nach dem Englischen, *Berillsteine*. Durch die Räder werden die Umwälzungen und Handlungen der weltlichen, und unter dem Monde befindlichen Sachen, und ihre Unbeständigkeit und Schwachheit, bezeichnet: wiewol sie dennoch durch eine höchste Weisheit registret werden. Die Gestalt der Räder war von einer meergrünen Farbe,

X. Band.

um so in einem nachdrücklichen Gleichnisse die Unbeständigkeit anzuzeigen. Polus. Dieser und der folgende 10. 11. und 12. Vers enthalten eben das, was Cap. 1, 16 - 18. beschrieben wird. Lowth.

V. 10. Und was ihre Gestalten betrifft ꝛc. Ob die Dinge gleich ein verschiedenes Ansehen von sich geben mochten: so war doch in dieser großen Verschiedenheit eine große Gleichheit und Uebereinstimmung. Denn sie waren alle von einerley Gleichnisse, man sehe Cap. 1, 16. und bewegten sich alle zu eben derselben großen Absicht. Polus.

V. 11. Wenn jene giengen, so giengen diese auf ꝛc. Wohin, und bey welcher Gelegenheit, jene giengen, giengen die Räder: indem sie durch die Cherubim, oder durch denjenigen Geist des Lebens, welcher die Cherubim antrieb, bewegt wurden. Diese Räder waren so gemacht, daß sie ohne alle Schwierigkeit, oder ohne Hinderniß, sich umzukehren, sich nach allen vier Seiten bewegen konnten: und sie wurden nicht von ihrem bestimmten Laufe und Werke abgewandt, bis daß dieses vollbracht war. Man sehe Cap. 1, 17. Polus.

Sondern dem Orte, wohin das Haupt sahe ꝛc. Ein jedes Rad bestand aus vier halben Ringen, in Uebereinstimmung mit den vier Häuptern von jedem Thiere. Man lese die Anmerk. über Cap. 1, 16. 17. Lowth. Wohin das Haupt der vier Thiere, oder der Geist sahe, dahin giengen sie, man sehe Cap. 1, 12. 20. und die Räder folgten den Thieren ordentlich. Eine wunderwürdige Weisheit registrete und leitete alles. Polus.

V. 12. Ihr ganzer Leib nun, und ihr Rücken ꝛc. Nun beschreibt der Prophet beyde die Cherubim und die Räder, als voll Erkenntniß, und durch eine ausnehmende Weisheit registret. Die Engel haben keinen Leib, oder kein Fleisch; sondern der Leib sowol als der Rücken, die Flügel und Hände, sind verblümt zu verstellen. Die Flügel und Hände werden den Cherubim, v. 8. ausdrücklich zugeschrieben: aber von dem Leibe und dem Rücken ist vorher nichts gemeldet. Alles war voll Augen, das ist, voll Weisheit, Klugheit, Munterkeit und Amtsfertigkeit. Polus.

Q.

Anstatt,

13. Die Räder betreffend ward ein jedes derselben vor meinen Ohren Galgal genant.  
 14. Und ein jedes hatte vier Angesichter: das erste Angesicht war das Angesicht eines Cherubs, und das zweyte Angesicht war das Anaeicht eines Menschen, und das dritte das Angesicht eines Löwen, und das vierte das Angesicht eines Adlers. 15. Und die Cherubim hoben sich in die Höhe: dieses war eben das Thier, das ich bey dem Flusse Ebar gesehen hatte. 16. Und wenn die Cherubim giengen, so giengen die Räder neben denselben: und wenn die Cherubim ihre Flügel aufhoben, um sich von der Erde in die Höhe zu heben, so fehreten sich dieselben Räder auch nicht um, von dem Orte bey ihnen. 17. Wenn jene stunden, stunden diese, und wann jene aufgehoben wurden, hoben sich diese auch auf: denn der Geist der Thiere war in ihnen. 18. Da gieng die Herrlichkeit des HERRN von oben über der Schwelle des Hauses weg: und stand oben über den Cherubim.

v. 15. Ezech. 1, 5. v. 16. Ezech. 1, 9. v. 17. Ezech. 1, 12, 20, 21.

19. Und

Anstatt, die viere hatten ihre Räder, steht im Englischen, auch die Räder, die sie viere hatten. Die vier Räder, welche die vier Cherubim zu bewegen, zu leiten und zu regieren hatten <sup>80)</sup>, Polus.

B. 13. Die Räder betreffend, ward ein jedes derselben *u.* oder nach dem Englischen, ward vor meinen Ohren zu ihnen gerufen, o Rad. Ihre Einrichtung und Bewegung betreffend, wie es auch damit seyn mochte, so war stets einer da, der sie durch Befehl mit einer Stimme regierte, und zu einem jeden von ihnen, wie aus den Worten, o Rad, erhellet. Hiervon war der Prophet ein Ohrenzeuge. Polus. Instatt, o Rad, übersetzen einige, bewege dich rund <sup>81)</sup>. Die Räder werden erinnert, beständig auf ihre Pflicht zu merken. Denn die Räder und die Thiere waren durch eben denselben Grund der Erkenntniß und Bewegung befehl. Man sehe Cap. 1, 19, 20, 21. Lowth.

B. 14. Und ein jedes hatte vier Angesichter. Ein jedes von den vier Thieren, die in diesem Capitel Cherubim genant sind, hatte vier Angesichter. Man lese Cap. 1, 6, 10. Polus, Lowth.

Das erste Angesicht war das Angesicht eines Cherubs *u.* In Babel, bey dem Flusse Ebar, sahe der Prophet ein Angesicht, das etwas vor diesem ersten unterschieden war: in dem Tempel sieht er einen Cherub, und ein Angesicht, welches uns Anlaß giebt, auf Engel, die in diesen Umwälzungen gebraucht wurden, zu gedenken. Man lese ferner Cap. 1, 6, 10. Polus. Das Angesicht eines Cherubs ist das Angesicht eines Ochsen: wie aus Vergleichung dieses Verses mit Cap. 1, 10. erhellet. Das Wort Cherub bedeutet in der Grundsprache einen Ochsen *a)*. Die verschiedenen Angesichter kommen hier in einer andern Ordnung vor, als Cap. 1, 10. wovon folgender Grund gegeben werden kann. In dem ersten Capitel sahe der Prophet dieses Gesicht aus Norden, und südwärts ankommen v. 4.: da dann das Angesicht eines Menschen, welches an der südlichen Seite stand, zuerst ge-

sehen wurde. Der Löwe, welcher an der östlichen Seite stand, war zu seiner Rechten; der Ochse, der gegen Westen stand, war folglich zu seiner Linken: und der Adler sahe nach Norden. Diese Erklärung wird durch die Stellung der Standarten von den zwölf Stämmen, 4 Mos. 2, 3, 10, 18, 15. gerechtfertiget: wo Juda, dessen Standarte ein Löwe war, an der östlichen Seite; Ruben, dessen Feldzeichen ein Mensch war, an der südlichen Seite; Ephraim, der in seiner Standarte einen Ochsen hatte, an der westlichen Seite, und Dan, dessen Standarte ein Adler war, an der nordlichen Seite der Stifteshütte stand. Man lese die Erklärung von Cap. 1, 6, 10. Hier wird angenommen, daß der Prophet bey dem Vorhofe des Tempels stand, man sehe c. 8, 16. westwärts von der Schedinab, als welche aus dem innersten Vorhofe ostwärts anfieng; man lese v. 18, 19. So fiel das Angesicht von dem Ochsen, als welches zunächst bey ihm war, ihm zuerst ins Gesicht. Lowth, Wels.

a) Spencer. de leg. Hebr. lib. 3. c. 3. sect. 1.

B. 15. Die Cherubim hoben sich in die Höhe, oder nach dem Englischen, wurden aufgezoben. Um der göttlichen Herrlichkeit aufzuwarten, wohin sie gieng, und besonders bey ihrem Abzuge von dem Tempel, und der Verlassung dieses unreinen und unbefehllichen Volkes. Man sehe v. 5, 19. Polus, Lowth.

Dieses war eben das Thier, das ich *u.* Man lese Cap. 1, 13, 14, 15, 19, 20, 21, 22. Polus.

B. 16, 17. Und wenn die Cherubim giengen *u.* Diese zweyen Verse werden Cap. 1, 19, 20, 21. erklärt. Es ist eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen den zwoten Ursachen in ihrer Abhänglichkeit von dem allein unendlichen, weisen, gütigen, heiligen und gerechten Gott und der Unterwerfung unter denselben. Polus, Lowth.

B. 18. Da gieng die Herrlichkeit des Herrn von oben über der Schwelle *u.* Die göttliche Gegenwart weicht hier weiter von dem Tempel; man lese

(80) Eigentlich heißt es nach dem Hebräischen: an den viere (nämlich Thieren) ihre Räder; waren voll Augen nach dem Vorhergehenden.

(81) Welches aber die Punkte nicht gestatten. Das Wort ist allerdings ein Substantivum.